

Radikal jung – und preiswert

A7, 07.07.12

**Das Theaterprojekt
„Marstall-Plan“
zeigt die Produktionen
von sechs Regisseuren**

Zur Einführung werde es keinen „langweiligen Dramaturgen-Vortrag“ geben, verspricht Dramaturg Stefan Bläske. Es folgt der noch langweiligere Vortrag eines Experten aus der Wissenschaft. Thema: „Lügensucht im Dienste der Ich-Erhöhung.“ Zum Glück ist der Professor selbst ein Fake. Bald stehen fünf Personen auf der Bühne, die aussehen wie Gert Postel – der machte zwischen 1982 und 1998 eine erstaunliche Karriere als falscher Arzt. Das

Publikum erhält eine amüsante Einführung in Theorie und Praxis des Kampfs um gesellschaftlichen Rang mit unlaunteren Mitteln.

Der „Workshop“ des 35-jährigen Gernot Grünewald für eine Zukunft, in der „der Schein selbst das Sein“ sein wird, eröffnet den „Marstall-Plan“ über das Thema Hochstapellei. Sechs junge Regisseure zeigen, was mit minimalem Budget und in einer Probenzeit von zwei bis drei Wochen mit ambitionierten Ensembles möglich ist.

„Marstallplan 1“, die erste Hälfte des Ultrakompakt-Theaterfestivals des Residenztheaters im Marstall, erstaunt mit mehr als nur skizzenhaft hin-

geworfenen Ergebnissen.

Gregor Turecek, Regie-Student an der Bayerischen Theaterakademie, inszenierte Texte aus dem Roman „Wir schlafen nicht“ von Kathrin Röggla. Aus den Protokollen aus dem Arbeitsalltag eines Consulting-Unternehmens, für den Vermarktung durch Selbstüberschätzung völlig normal sind, kristallisierte er ein schlichtes und zuweilen doch spektakuläres Bild für immerwährenden Stress: Die sechs Figuren halten mehrere Wurfmaschinen für Tennisbälle am Laufen, spielen sich aber nicht im Team die Bälle zu, sondern nutzen die signalgelben Kugeln als nicht ungefährliche Wurfgeschosse.



Agnes Kiyomi Decker, Sebastian Fritz, Katrin Röver und Matthias Renger (v.l.) in „Wir schlafen nicht“.

Foto: Christian Zach

In „Container Paris“ von David Gieselmann geht es schließlich um die Logistikbranche: Ein piefiger Angestellter soll einen verloren gegangenen Container wieder finden, findet sich selbst aber als eine Art James Bond des Transportwesens wieder – zwischen Starrummel und globaler Verschwörung weiß zwar

niemand genau, worum es bei dem Container geht, „aber es ist mein Auftrag“. Regisseur Robert Gerloff (30) macht aus der skurrilen Komödie eine übermütige Materialschlacht und enthemmte Gute-Laune-Castorfiade. *Mathias Hejny*

Marstall, Samstag und 27. Juli, ab 19 Uhr, © 21851940